Arbeiterklasse war sich bewußt, daß dieser Kampf bloß ein kleines Vorspiel zu den Ereignissen darstellt, die in diesem Jahre zu erwarten sind. Es wird sicherlich einen Kampf auf der ganzen Linie geben, nicht allein um Lohnsätze, sondern auch um weitgehende Fragen der Verwaltung der gesamten Industrie.

Die liberale Regierung hat einen Gesetzesvorschlag über neue „demokratische" Institutionen in der Industrie ausgearbeitet. Dieser Vorschlag ist radikaler als entsprechende Gesetze in anderen Ländern. Es wird aber natürlich nichts daraus werden. Die Arbeiterpartei und die Gewerkschaften haben in dieser Hinsicht ihre eigenen Vorschläge ausgearbeitet. Sie raten den Arbeitern ab, den bürgerlichen reformistischen Plänen zu vertrauen, welche die Industrie „demokratisieren" wollen, ohne das kapitalistische System an sich zu ändern.

Die Arbeiter beginnen nun ihre eigenen Betriebsausschüsse zu gründen. Ihr Ziel richtet sich auf die Uebernahme der Industrieleitung in ihre Hände, die Eroberung aller Produktionsmittel und die Abschaffung des Privateigentums.

Alles in allem muß man sagen, daß die Arbeiter Norwegens für eine revolutionäre Krise gut vorbereitet sind. Man darf aber auch nicht außer acht lassen, daß die siegreiche Revolution in Rußland und die ungewöhnlich blutige Revolution in Deutschland der norwegischen Bourgeoisie und insbesondere allen Intellektuellen eine vorzügliche Lehre gegeben haben. Diese von ihnen haben gelernt, eine zielbewußte und geradlinige Revolution einer halbbewußten und schwankenden vorzuziehen.

Ingenieure und Aerzte, Lehrer und Professoren schließen sich in immer größerer Anzahl den „Bolschewiki" an. Einerseits zieht der erhabene, reine Idealismus des Klassenkampfes sie an, andererseits stößt die völlige Ratlosigkeit der bürgerlichen Führer Europas, wie die vom Krieg geschaffenen Schwierigkeiten zu überwinden sind, sie ab.

Die Lehre der ausgemachten Tatsache — des Siegs der russischen Revolution — ist die beste Waffe in unserer Hand. Die russischen Genossen haben sich ihr eigenes Land erobert. Sie haben auch die Hälfte der Arbeit in anderen Ländern geleistet. Sie haben die Bourgeoisie zaudern, schwanken, zweifeln gemacht. Insbesondere von den kleinen Ländern, die dem Krieg fernstanden, muß man sagen, daß die Arbeiterklasse durch die Revolutionen in Rußland und Deutschland mehr an Kraft gewonnen, als die Bourgeoisie sich an Erfahrung bereichert hat.

Zur Organisierbarkeit der Frau.

Uns wird geschrieben:

Neulich forderte „eine Proletarierin" die Frauen zur Mitarbeit in den Organisationen auf. Eine solche ist aber schwer, beinahe unmöglich, wenn nicht erst die Männer von der Notwendigkeit einer Mitwirkung der Frauen überzeugt werden. Zu diesem Zwecke müßten sie aber erst ihre Frauen von der häuslichen Arbeit mehr entlasten als bisher. Der Mann arbeitet 8 Stunden, die Frau oft die doppelte Zeit. Abends sitzt der Mann mit der Pfeife und Zeitung in der Küche, läßt die Frau ruhig arbeiten, ohne zu helfen. Die Kinder richten sich natürlich gern nach dem Vater; die Frauen, schon zu müde, um sich von dem Manne, der dazu meist auch keine Geduld hat, aufklären zu lassen, können sich natürlich zum Besuch von Versammlungen erst recht nicht aufraffen. Tun sie es aber, so werden sie durch den schrecklichen Tabakqualm abgeschreckt und kommen nicht leicht zum zweitenmale wieder; außerdem empfinden sie den Gegensatz zwischen den dort entwickelten Gedanken und der Tatsache, daß ihre eigenen Männer ihnen als „Herr im Hause" an untergeordneter Stellung zuhiktieren. Also zuerst müssen die Männer bei sich den Anfang machen und ihre Gedankenwelt umstellen, danach folgt ganz von selbst die Mitarbeit der Frauen.

Auch eine Proletarierin.

Jugend-Bewegung.

Zur Oppositionsfrage.

Man schreibt uns:

Innerhalb der Freien sozialistischen Jugend Deutschlands hat seit der letzten Reichskonferenz eine Diskussion eingesetzt, welche in nächster Zeit unbedingt zur Klärung führen muß. Die kommende Reichskonferenz wird zeigen, ob die Zusammenarbeit beider Richtungen innerhalb einer Organisation möglich ist oder ob sich eine organisatorische Trennung notwendig macht.

Irrtümlicherweise wird oft angenommen, daß die Jugend überhaupt keinen Anlaß hätte, über diese Fragen, welche behandelt werden, eine so scharfe Diskussion zu entwickeln. Als Grundlage heißt es gewöhnlich, daß die Gegensätze nicht Sache der Jugend, sondern nur Sache der Parteien seien während die Jugend sich nur über die Jugendfragen zu unterhalten habe. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß von Grund auf keine Parteigegensätze — weder was die Partei noch die Jugendorganisation betrifft — behandelt werden, sondern daß sich der Streit um die von der Entwicklung der proletarischen Revolution aufgeworfenen Gegensätze dreht.

Die Diskussion, welche schon eine enorme Höhe erreicht hat, muß unbedingt innerhalb der Organisation ausgetragen werden. Es ist ein unverzeihlicher Fehltritt, wenn eine Einzelgruppe der Opposition den Austritt aus der F. S. J. vollzieht. In der gegenwärtigen Situation kann man solche Geschehnisse nicht konsequent nennen, sondern, da es offensichtlich ein Zurückziehen von der Diskussion und somit vor dem Gegner ist, muß man dieselben als inkonsequent bezeichnen; deshalb zieht es die Opposition vor, sich innerhalb der F. S. J. zusammenzuschließen. Dieser Zusammenschluß soll nicht durch ein Organisations-, sondern durch ein geistiges Band gehalten werden.

Nun wird noch oft die Frage aufgeworfen: Ist eine Spaltung notwendig oder nicht? Ueber diese Frage ist es, obwohl sich mancher anmaßt, ein klares Urteil hierüber geben zu können, nach reiflicher Ueberlegung nicht möglich zu urteilen. Nachdem die Gegensätze in der Organisation aufgetaucht sind, werden sie innerhalb der Ortsgruppen und auf Konferenzen auseinandergesetzt. In dieser oder jener Ortsgruppe oder Konferenz mag sich die Diskussion dermaßen erweitern, daß es den Oppositionsanhängern scheint, als wäre in der alten Organisation überhaupt kein Arbeitsfeld mehr für sie. Doch wenn man über die Spaltungsfrage urteilen will, muß man die allgemeine Lage im Reiche kennen. Und dieselbe kennt vorläufig niemand. Selbst die Zentrale ist nicht in der Lage, ein vollständiges Bild hierüber zu geben. Oft ist es den Genossen auf Konferenzen nicht gegeben, den redegewandten Zentralrednern entgegenzutreten, und dieselben nehmen auf Grund dieser Tatsachen ein vollständig entstelltes Bild mit. Ein klares Bild wird sich erst auf der Reichskonferenz zeigen, wo sich gleiche Kräfte gegenüberstehen und die Meinungen aus allen Teilen des Reiches gegeneinanderplatzen. Alle im voraus gefällten Urteile sind völlig hinfällig, da die kommenden Verhältnisse noch Fragen aufwerfen können, welche innerhalb unserer Organisation eine völlige Umwandlung erzeugen können.

H. D., Wf.

Aus der Partei.

Groß-Berlin.

Zum Fall Wendel.

Der vom Zentralvorstand der Berliner Organisation der K. A. Z. durch einstimmigen Beschluß entfernte Redakteur Friedrich Wendel erfrecht sich in Nr. 69 der Hamburger K. A. Z. unsere Behauptung, daß seine Darstellung über die Gründe zum Wechsel in der Redaktion auf eine **bewußte Entstellung** hinauslaufen, als unwahr zu kennzeichnen. Wir stellen fest, daß die bewußte Entstellung der Tatsachen einmal in der Behauptung Wendels zu erblicken ist, der geschäftsführende Ausschuß hätte ihn seiner Funktion entboben — eine Behauptung, die der Wahrheit ins Gesicht schlägt. Unwahr ist ferner seine Schilderung des Vorgangs, der die fragliche „Einigungsformel" betrifft, wie in Nr. 112 dieser Zeitung festgestellt wurde. Und schließlich besteht Wendels Unwahrhaftigkeit darin, daß er die ganze Vorgeschichte, die zu seiner Entfernung führte, unterschlagen hat. Wir empfehlen dem Genossen Wendel im eigenen Interesse, die Partei mit seiner persönlichen Angelegenheit nicht weiter zu behelligen, da wir sonst gezwungen wären, geeignete Schritte zur restlosen Erledigung dieser Angelegenheit zu unternehmen.

Bezirk Weißensee.

Der bisherige Genosse, Josef Battkowski, ist aus der Partei ausgeschlossen worden.

Versammlungs-Kalender

Fraktion der Erwerbslosenräte der K. A. P. D.
Mittwoch, den 4. August 1920, **mittags 3½ Uhr**, Melchiorstr. 15.
i. A.: To.

Ortsgruppe Altona.
Jeden Dienstag Abend
Mitgliederversammlung
bei Brand, Große Bergstraße 136.

Spitzel aus dem 4. Bezirk.

Willi Geske,
Berlin N. 31, Rügener Str. 16, verdächtigte mehrere Genossen unschuldig der Erschießung des Lokomotivführers an der Millionenbrücke.

Verantwortlicher Redakteur: Junge, Berlin.
Druck und Verlag: Verlag der K. A. P. D., Berlin.

Allgemeine Arbeiter-Union

Jeder Genosse kann Anschluss finden an jedem Donnerstag, abends 6 Uhr, in folgenden Lokalen:

1. Bezirk: Zentrum, Klosterstr. 46 bei Breitzke.
2. „ SW., Stallschreiberstr. 43 bei Washausen.
3. „ Moabit, Rostocker Str. 24.
4. „ N., Ravenösstr. 6.
5. „ Pankow, Kaiser Friedrich Str. bei Grifel.
6. „ Weißensee, Lehder- Ecke Greifswalderstr, b. H. Dröger.
7. „ O., Boxhagener Str. 17.
8. „ SO., Manteuffelstr. 47.
9. „ Neukölln, Hermannstr. 11.
10. „ Tempelhof, Berliner- Ecke Kaiser Wilhelmstr. bei Obst.
11. „ Steglitz, Flensburger- Ecke Düppelstr. (Sonnabend v. 7-9).
12. „ Schöneberg, Apostel Paulus Str. 33 bei Baum.
13. „ Charlottenburg, Helmholtzstr. 35.
14. „ Spandau, Schönwalder- Ecke Neumeisterstr., Rest. Kahn und in Staaken, Eschenwinkel 39 (in der Wohnung des Genossen Plumann — jeden Freitag 5-9).
15. „ Tegel, Hauptstr. 29 bei Franz Bonstedt, Reinickendorf, Autenstr. bei Sturk.
16. „ Lichtenberg, Weser- Ecke Kronprinzenstr.
17. „ Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 43 bei Pump.
18. „ Adlershof, Bismarckstr. 78 bei Lehnert.
19. „ Hohenschönhausen bei Nachtigall.
21. „ Neukölln, Wallstraße Plantagenplatz, bei Schütz.
22. „ Wuhlgarten, Bernsdorferstr. Westend (Kleinbahnhof — jeden Dienstag).

Soeben erschienen:

Nation u. Internationale

eine kritische Auseinandersetzung mit dem Hamburger Kommunismus
von
Arthur Goldstein.

Preis 1,20 Mk.

Zu beziehen durch den Verlag der K. A. P. D., Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 28, v. 4 Trp.

In den nächsten Tagen erscheint:

Die revolutionäre Betriebs-Organisation

(Allgemeine Arbeiter-Union).
Von
Karl Schröder.

Neuerscheinungen der K.A.P.D.

Vom Werden der neuen Gesellschaft von Karl Schröder	Pr. 1,— Mk.
Nation und Internationale. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Hamburger Kommunismus von Arthur Goldstein	„ 1,20 „
Der Steuerabzug vom Lohn. Eine Provokation der hilflosen Staatsbürokratie von J. Soemann	„ 0,20 „
Wesen und Ziele der revolutionären Betriebsorganisation. Von Karl Schröder und Friedrich Wendel	„ 0,80 „
Bericht über den Gründungs-Parteitag der K. A. P. D.	„ 0,50 „
Kampfgesang revolutionäre Freiheitslieder	„ 0,75 „

Soeben erschienen:

Offenes Schreiben des Exekutiv-Komités der III. Internationale an die Mitglieder der K. A. P. D. **nebst Bericht** der nach Moskau entsandten Delegation und **Antwort** an das Exekutiv-Komité.

Zu beziehen durch den
Verlag der K.A.P.D., Berlin SW.48, Wilhelmstr. 28, 4 Trp.

Ausserdem alle andere kommunistische Literatur.

Organisationen und Händler erhalten Rabatt.

Nummer 113. Preis 30 Pfg.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbez. Groß-Berlin

Die Kommunistische Arbeiter-Zeitung erscheint täglich. Preis 30 Pfg. pro Nummer. Zu beziehen durch die Partei- und Gewerkschaftsbuchhandlungen und Zeitungsverkäufer. Durch die Post monatlich 3 Mk. Ausland 4,50 Mk. monatlich.

Redaktion u. Expedition Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 28 IV.
Geöffnet täglich außer Montags von 4—6 Uhr nachmittags.

Anzeigen: die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet ohne Rabatt 3 Mk., die Reklamezeile 6 Mk. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt. Anzeigenannahme: Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Zeitung, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 28 IV. Postscheckkonto Berlin NW. 7. 20590.

Aufruf an das Proletariat Deutschlands!

Arbeiter, Klassengenossen!

Den wütenden zusammengefaßten Angriffen des Weltkapitals und seiner Helfershelfer gegen Sowjetrußland ist durch die vernichtende Niederlage Polens, durch das siegreiche Vordringen der Roten Armee auf Indien zu und am Schwarzen Meer, die Spitze abgebrochen. Die nächste Ausweitung des Vernichtungswillens des Weltkapitals ist die systematische Organisierung des weißen Schreckens. In Ungarn und Polen, in Amerika und Indien rast die Bestie des weißen Terrors. In Deutschland findet dieser Vernichtungswille im Entwaffnungsgesetz seinen Niederschlag. Das Entwaffnungsgesetz bedeutet die gesetzliche Festlegung des weißen Schreckens auf Gesetz des Ententekapitals im Einverständnis mit der deutschen Bourgeoisie, um das revolutionäre Proletariat niederknüppeln zu können. Nur revolutionäre Arbeiter, nicht Bourgeoisie werden die Stacheln dieses Ausnahmegesetzes zu spüren haben.

Laßt euch nicht beirren von denen, die euch glauben machen wollen, die Entwaffnung der Reaktion müsse der Entwaffnung des Proletariats vorangehen. Denn die Entwaffnung der Revolution kann nur das Werk der Reaktion sein — darum muß die Parole heißen:

Arbeiter, liefert euch nicht kampflos der Reaktion aus!

Das Weltkapital bereitet sich vor auf den Entscheidungskampf zwischen Kapital und Arbeit, trifft die Vorbereitungen zur restlosen Vernichtung des revolutionären Denkens und Wollens.

Ueber all dem Tosen als kommendes drohendes Zeichen für das Proletariat die Worte des kommunistischen Manifestes: „Entweder Kommunismus oder Untergang in der Barbarei".

Auf uns, Proletariat Deutschlands, sind die Blicke der russischen Brüder, sind die Blicke der Proletarier aller Länder gerichtet. Deutschland ist das stärkste Bollwerk der Weltreaktion und damit der Schlüssel zur Weltrevolution!

Seien wir uns unserer weltgeschichtlichen Aufgabe bewußt.

Der Versailler Friedensvertrag, Spa, Entwaffnungsgesetz und anderes sind nur die Vorbereitungen zum entscheidenden Schlag gegen das Proletariat. Das erkennen heißt die Aufgabe des Proletariats in diesem Augenblick begreifen. — Enger und drückender zieht das Kapital die Schlinge um den Hals des Proletariats. Zerreißen wir sie, ehe sie uns erwürgt.

Nicht Protestversammlungen und Resolutionen, die Tat ist das Gebot der Stunde. Schluß mit Konferenzen und Verhandlungstaktik! Hinweg mit theoretischen Haarspaltereien! Es gibt keine Verständigung. Kampf lautet die Parole. Los von den Bonzen der Koalitionerei!

Es gilt, heraustreten aus der Untätigkeit. Wir wollen nicht länger Zeugen sein, daß sich die Diskussion mit der deutschen Bourgeoisie, um das revolutionäre Proletariat niederknüppeln zu können. Nur revolutionäre Arbeiter, nicht Bourgeoisie werden die Stacheln dieses Ausnahmegesetzes zu spüren haben.

Laßt euch nicht beirren von denen, die euch glauben machen wollen, die Entwaffnung der Reaktion müsse der Entwaffnung des Proletariats vorangehen. Denn die Entwaffnung der Revolution kann nur das Werk der Reaktion sein — darum muß die Parole heißen:

Arbeiter, liefert euch nicht kampflos der Reaktion aus!

Das Weltkapital bereitet sich vor auf den Entscheidungskampf zwischen Kapital und Arbeit, trifft die Vorbereitungen zur restlosen Vernichtung des revolutionären Denkens und Wollens.

Ueber all dem Tosen als kommendes drohendes Zeichen für das Proletariat die Worte des kommunistischen Manifestes: „Entweder Kommunismus oder Untergang in der Barbarei".

Auf uns, Proletariat Deutschlands, sind die Blicke der russischen Brüder, sind die Blicke der Proletarier aller Länder gerichtet. Deutschland ist das stärkste Bollwerk der Weltreaktion und damit der Schlüssel zur Weltrevolution!

Seien wir uns unserer weltgeschichtlichen Aufgabe bewußt.

Für die Diktatur des Proletariats!
Für die kommunistische Internationale!
Für das Rätesystem!
Gegen Knechtschaft und Tyrannenmacht!
Vorwärts zur Menschheitsbefreiung!
Es geht um eure und eurer Kinder Zukunft!
Es geht um die Zukunft der Arbeiterklasse!
Es lebe die Weltrevolution!
Auf zur Tat!

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands.

Illusionen.

Die deutsche Arbeiterschaft schwimmt in Illusionen. Sie ist verseilert mit Illusionen, zugedeckt mit Illusionen; sie wird noch ersticken unter Illusionen. Wenn nicht Aktionen auf Aktionen, Niederlagen auf Niederlagen, wenn nicht eine Kette blutiger Erfahrungen grausam und unerbittlich den deutschen Arbeitern vor Augen führen, wie übel ihnen von ihren Führern, die sich verteilt sind — dann wird es für diesmal nichts mit der deutschen Revolution.

Der Kampf um die Macht — das ist so ein Punkt, der immer wieder mit Illusionen verschleiert wird. Der Kampf um die Macht, nein auf die Tagesordnung gesetzt durch das Entwaffnungsgesetz. Wie klein ist noch die Zahl derer, die in dieser Frage es wagen, die Dinge geradezu anzusehen, wie sie sind, und den Stier bei den Hörnern zu packen. Es ist noch immer Tag für Tag nötig, den Proletariern zu sagen, daß der Kampf um die Macht ein Kampf ist, ein wirklicher Kampf, den man nicht auswischen kann, nicht ein Wahlkampf, nicht ein Spaziergang im Lustgarten, auch nicht nur ein Kampf in der Form eines Generalstreiks, sondern letzten Endes von einem bestimmten Punkte ab ein Kampf mit Fäusten und Waffen, mit Gewehren und Handgranaten, aber besser noch mit Gewehren, Maschinengewehren, Handgranaten und Sprengstoffen.

Die Entstehung der revolutionären Bewegung auf den Opposition gegen den Krieg haftet ihr noch heute an, und sie wird, solange sie in der heutigen Form bleibt, niemals jenen Wust von kleinbürgerlichen Hirngespinsten loswerden, den sie als Erbschaft aus ihrer Entstehungsgeschichte mit sich schleppt und der von pazifistisch-demokratischen Intellektuellen noch immer gern als das Ideelste ihres Philisterschlafes benutzt wird, will den Arbeitern einreden, der Kampf um die Macht könne doch eben auch geführt werden im Parlament und in einem Zusammengehen der pazifistischen Betriebsräte mit jenen anderen Verwaltungsorganen der kapitalistischen Wirtschaft, die sich Gewerkschaften nennen.

Mit Staunen stellt man, daß die Arbeiter es sich noch immer gefallen lassen, daß ihnen erklärt wird, das Entwaffnungsverlangen der Entente stimme überein mit der grundsätzlichen Auffassung der revolutionären Sozialisten. Auch die deutsche Regierung begehe nur einen Mißbrauch der Abmachungen von Spaa, wenn sie zu ihrer Ausführung den deutschen Belagerungszustand proklamiert, den das sogenannte Entwaffnungsgesetz vorsieht.

Man muß anscheinend ein langes Leben haben, wenn man es noch erleben will, daß die deutschen Arbeiter begreifen, daß sie den Kampf um ihre Befreiung aus der Lohnsklavenschaft unter anderem auch mit Waffen auszukämpfen haben, und dem einfachen Grunde, weil die bedrohte Bourgeoisie, frei von allen Illusionen, nie darauf verzichten wird, ihre wankende Machtstellung ihrerseits mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

So wie die bewaffnete Bourgeoisie Polens den Befreiungswillen der polnischen Proletarier in Blut zu ersticken sucht, so wie die ungarischen Banditen mit Feuer und Schwert alles auszurotten trachten, was irgendwie entfernt mit revolutionärem Wesen zu tun hat, so führen sich auch die deutschen Kapitalisten, Offiziere und Junker, ohne alle pazifistischen Sentimentalitäten im Schutze eines unerhörten Belagerungszustandes die revolutionären Organisationen zu zerschlagen, die Vorkämpfer der Massen zu beseitigen und jeden Widerstand blutig zu brechen. Man wird ja sehen, ob das Proletariat begreift, was ihm bevorsteht, und die richtigen Parolen für den vereinten Gegenschlag der Massen erkennt.

Ebenso gefährlich aber ist die entgegengesetzte Illusion der Nationalbolschewisten, die da meinen, es genüge die formelle Anerkennung der Räteverfassung, um die Offiziere des alten Heeres sofort, tauglich zu machen zur militärischen Führung einer roten Armee gegen das Ententekapital. Die grundsätzliche Trennung, die der Parteitag soeben gegenüber allen nationalbolschewistischen Gedankengängen vollzogen hat, ist nur ein Teil der Klärung, die hier notwendig ist. Es muß auch Klarheit darüber geschaffen werden, daß die Taktik, die sich auf diesen Gedankengängen aufbaut — die vermutlich sogar den ersten Anlaß zu ihrer weiteren Verbreitung gegeben hat —, falsch ist, eine Illusionstaktik ist. Es kann gar keine Rede davon

Der Kampf geht weiter.

London, 3. August. (Reuter.) Ein Moskauer Funkspruch meldet: Die Waffenstillstandsverhandlungen sind abgebrochen worden. Die polnischen Delegierten kehren nach Warschau zurück, um von ihrer Regierung die Ermächtigung zur Unterzeichnung nicht nur des Waffenstillstandsvertrages, sondern auch der grundlegenden Friedensbedingungen, die die Sowjetregierung aufgestellt hat, zu erlangen.

Mit vollem Recht hat die Sowjet-Regierung darauf bestanden, daß bei Abschluß des Waffenstillstandes auch gleichzeitig über die grundlegenden Friedensbedingungen Klarheit geschaffen wird. Wenn die polnische Junker- und Kapitalistenregierung glaubt, die Waffenstillstandsverhandlungen hemmen zu können, um mit Hilfe des Entente-Kapitalismus eine neue Offensive vorzubereiten, so ist das eine Selbsttäuschung. Das russische Proletariat führt heute seinen Kampf nicht nur zur Verteidigung des sozialistischen Rußland. Die Rote Armee ist ein Aktionsposten im Gesamtprozeß der Weltrevolution. So ist der Krieg, der Rußland vom Weltkapital aufgenötigt wurde, in einem Stadium angelangt, wo die Auseinandersetzung zwischen Weltkapital und Weltproletariat auf größerem Maßstab zur Entscheidung drängt. Die Aufgabe des deutschen Proletariats ist unmißverständlich von der Geschichte vorgezeichnet. Die deutsche Arbeiterklasse ist genötigt, in diesem größten Klassenkampf der Weltgeschichte Partei zu ergreifen und Schulter an Schulter mit dem russischen Proletariat einen Kampf durchzuführen, der über das Schicksal der Weltrevolution entscheiden wird. Es kommt jetzt darauf an, daß das deutsche Proletariat rechtzeitig politische Initiative entfaltet, damit der Ententekapitalismus verhindert wird, seine letzten Reserven heranzuholen und den Armeen der proletarischen Revolution das Gesetz des Handelns zu diktieren.

Der Betrug der U. S. P.

Mdg. Schlüter (Soz.): Im Ausschuß haben sich die Unabhängigen ganz anders ausgesprochen als hier. Dort waren sie grundsätzlich für das Gesetz. (Hört, hört!) Ihre Reden im Plenum stehen im krassen Gegensatz zu ihrer Haltung im Ausschuß. (Hört, hört!)

Wenn eine Partei durch ihre inneren Widersprüche existiert und von ihnen lebt, so ist es die U. S. P. Im Ausschuß, d. h. in aller diplomatischen Heimlichkeit, erklärt sich die „unabhängige" Partei grundsätzlich für das Entwaffnungsgesetz. In der Vollversammlung des Reichstags gebärden sich die Breitscheid und Rosenfeld, als ob sie die wütendsten Gegner dieses legalisierten Terrors wären. Sie sind grundsätzlich für die Niederknüppelung der Arbeiterklasse, das dürfen sie natürlich nicht offen aussprechen, darum erheben sie im Plenum des Reichstages zum Schein ein großes Protestgeschrei und arrangieren Massendemonstrationen gegen das Entwaffnungsgesetz. Mit anderen Worten: die U. S. P. ist im Herzen bei der Konterrevolution, nach außen aber regiert die revolutionäre Phrase. Möge das deutsche Proletariat auf der Hut sein, daß sich die proletarische Revolution nicht in eine U. S. P.-„Revolution" verwandelt!

sein, daß die bloße Anerkennung irgend einer neuen Verfassung durch irgend jemand an der wirklichen Verteilung der gesellschaftlichen Kräfte auch nur das geringste ändert. Wir müssen doch endlich die Lehren des November 1918 begriffen haben und wissen, wozu es gut ist, wenn die alten Mächte „sich auf den Boden der Verfassungsfrage stellen". Es ist zu demselben gut, wie wenn die Raubtaben immer wieder auf ihre Füße fallen. Nur Illusionspolitiker können glauben, es komme auf den Boden an, auf dem jemand steht: Es kann für uns nur darauf ankommen, daß den Vertretern der alten Mächte und gerade insbesondere den Offizieren überhaupt kein Boden mehr bleibt, auf dem sie stehen können, daß sie überhaupt nicht mehr stehen bleiben und auch wenn sie fallen, nicht etwa auf die Füße fallen.

Beide Illusionen, die pazifistische so gut wie die nationalbolschewistische, hängen zusammen mit unproletarischen, bürgerlichen, d. h. gegenrevolutionären Auffassungen nicht nur der inneren, sondern auch der äußeren Politik. Die einen schreien: Nie wieder Krieg! — die andern: Revolutionärer Volkskrieg! Eins so unsinnig wie das andere. So wenig wie die deutschen Kapitalisten sich selbst friedlich entwaffnen werden, um mit ihren ausgebeuteten Lämmern in paradiesischer Gemeinschaft zu leben, so wenig denken die Bourgeoisien des Weltkapitals daran, einer deutschen Abrüstung die friedliche Erledigung des französischen, englischen, amerikanischen Militarismus folgen zu lassen, ganz zu schweigen von Bayern und Ungarn. Auf der andern Seite aber hat ein proletarischer Wirtschaftsblock Rußland-Polen-Deutschland viele Möglichkeiten seiner politischen Verteidigung gegen Süden und Westen, und der revolutionäre Krieg ist kein Krieg, dessen Methoden beschränkt sind auf die Methoden der alten Militärs. Man würde also, wenn man die alten Militärs nach Lippenbekenntnis zur proletarischen Diktatur als Verteidiger dieser Diktatur heranziehen würde, ihnen nicht nur die alte politische Macht der Herrenkaste wieder in die Hand spielen, mit der sie verspielt und verschwägert sind, sondern man würde auch die Befreiungskämpfe gegen das Ententekapital mit falschen und unzulänglichen Mitteln führen. Jedes Flugblatt, mit dem wir einem französischen Proletarier aus den zerstörten Gebieten sagen können, daß wir, und nur wir, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Frankreichs leisten können, als eine Rettung dieser Wirtschaft aus den Händen der versaulenden französischen Bourgeoisie — jedes solches Flugblatt ist hundertmal mehr wert als der sachverständigste General.

Mitten hinburch zwischen pazifistischen und nationalistischen Illusionen müssen die deutschen Arbeitermassen den revolutionären Weg finden, der dann auch den Ungarn, den Bayern, den Franzosen und Engländern ihre künftige Marschroute zeigen wird.

Nationalbolschewismus — die Hoffnung der Reaktion.

„Es gibt in Deutschland Kommunisten, deren Programm neben anderem das nationale Bekenntnis enthält, auch eine Partei bekennt sich zum nationalen Gedanken, die kommunistische Arbeiterpartei, deren Führende ihren Sitz in Hamburg hat. Ihre Führer sind noch vor kurzem von Moskau aus mit Verfluchung und mit Bennichtung belegt worden. Diese Kommunisten, die als Bolschewisten nicht sind, weil sie nicht die Internationalität auf ihre Fahne schreiben, bilden eine verhältnismäßig kleine Parteigruppe und würden auf absehbare Zeit den Gang der Dinge in Deutschland auch dann nicht entscheiden können, wenn sich ihnen „nationale Bolschewisten" aus anderen politischen Lagern anschließen. Nach Berichten über neuerliche Reden ihrer Führer verlangen sie jetzt aber auch bewaffneten Umsturz unserer Deutschlands, also in unbestimmtem Zusammenhange Bernichtung der in Deutschland noch vorhandenen Werte. Will man sich, abgesehen hiervon, einen solchen Umsturz vorstellen, so wäre gewiß und unvermeidlich, daß in dem folgenden Chaos und Terror der nationale Gedanke der kommunistischen Arbeiterpartei in der großen Flut des internationalen Bolschewismus ertränke. Das schadet nicht die Erkenntlichkeit an sich der Tatsache aus, daß der nationale Gedanke, im besonderen auch der Gedanke der nationalen Verteidigung, in einem Teile der Massen, auch der mit am wirklichen Unterdrückten, scheinbar lebendiger zu werden beginnt."

Das schreibt Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung" (Abendausgabe vom 3. 8. 20). In der „Post" aber finden sich fast gleichzeitig die folgenden, sehr charakteristischen Sätze:

„Indessen scheint sich unter dem furchtbaren Druck der Zeit allmählich eine Aenderung der ganzen Auffassung in den breiten Massen zu vollziehen. Der Klassenkampfgedanke, so sehr er auch heute noch von den radikalen Elementen benutzt wird, wird schließlich seine Spitze nicht mehr gegen die eigenen Volksgenossen richten dürfen, sondern sie wird umgebogen werden und sich gegen die wirklichen Feinde der Arbeiterschaft richten, gegen die Entente, die das Proletariat in Sklavenfesseln geschlagen hat.

Bedeutsame Zeichen der Zeit, die von einer starken Wandlung des Geistes und einem Umschwung von der antinationalen zur nationalen Gesinnung zeugen, sind bereits vorhanden."

In der Tat sind es bedeutsame Zeichen der Zeit, wenn die deutschnationale Presse einen „Umschwung von der antinationalen zur nationalen Gesinnung" innerhalb der deutschen Arbeiterklasse konstatieren zu dürfen glaubt. Hier zeigt sich die gemeingefährliche Ausdrückung jenes Hamburger Nationalbolschewismus, den die Reaktion als eine Etappe in der Entwicklung des neu erstarkenden Nationalismus erblickt. Hier bestätigt sich die Richtigkeit unserer Auffassung, die dahin lautet, daß der Nationalbolschewismus — in die Tat umgesetzt — die Arbeiter, die unter seiner Flagge marschieren, nicht zu den Trägern der Bewegung, sondern zum Objekt der schwarz-weiß-roten Offiziersclique machen würde. Mit dem nationalen Brimborium versuchen die Heilande dieser — nicht einmal neuen — Theorie gewisse Militärkreise für das, was sie als Kommunismus ausgeben, einzufangen. Wehe dem Arbeiter, der den Sirenenklängen der auf Nationalbolschewismus eingestellten Propaganda, wie sie zurzeit von deutschnationalen Offizieren betrieben wird, zum Opfer fällt. Er wird nicht nur das Opfer einer bürgerlichen Idee, diese kommunistisch angepinselte Idee unterwirft ihn auch mit Leib und Seele dem Kommando der Reaktion. Und das ist ja gerade die Absicht jener Militärkreise, die den Gedanken des „revolutionären Volkskrieges" gegen die Entente mit Enthusiasmus aufgenommen haben. Sie halten den Zeitpunkt für gekommen, um angesichts des militärisch zerschmetterten Polens, das als ernsthafter Gegner ausscheidet, einen Waffengang mit der Entente zu riskieren. Dazu brauchen sie die breiten Arbeitermassen. Die sollen durch Kommunismus-Ersatz gewonnen werden. Zum Glück gibt es eine Schrift „Revolutionärer Volkskrieg oder konterrevolutionärer Bürgerkrieg?" Diese Schrift, die mit einem bekannten Worte Bismarcks ausklingt, ist salonfähig. So sollen deutsche Proletarier abermals das Opfer von Politikanten werden, die unter Verleugnung sozialistischer Grundauffassungen den gleichen Verrat am Proletariat zu begehen im Begriffe stehen, wie er im August 1914 von den David, Heine, Scheidemann und Konsorten begangen worden ist. Es war die höchste Zeit, daß der Parteitag der K. A. P. D. mit überwältigender Mehrheit den Nationalbolschewismus als unvereinbar mit dem Gedanken des internationalen Klassenkampfes gebrandmarkt hat. Den nationalistischen Saboteuren der deutschen Revolution ist unzweideutig erklärt worden, daß für sie innerhalb der K. A. P. D. kein Platz mehr ist. Mögen sie dahin gehen, wo sie hingehören: in die von ihnen neu zu gründende großdeutsch-kommunistische Freiheitspartei.

Politische Rundschau.

Der Schwindel von Zittau.

Zittau, 2. August.

Soeben eingetroffene telegraphische Meldungen aus Zittau berichten, daß die Lage äußerst sehr gefährlich ist. War gestern noch alles ruhig und durften die Nachrichten von einem Putschversuch als weitaus übertrieben gelten, so hat sich inzwischen das Blatt gewendet. Die Fünfzigerkommission aus Unabhängigen, Kommunisten und Syndikalisten hat für Zittau und Umgebung den Generalstreik erklärt und dringt auf seine Durchführung. Sie hat die Gewalt an sich gerissen. Alle Geschäftshäuser mußten geschlossen werden. Die Fünfzigerkommission drohte gegen alle Geschäftsinhaber, die dem Befehl nicht Folge leisten, mit Gewalt vorzugehen. Das Gas- und das Elektrizitätswerk liegen ebenfalls still. Notstandsarbeiten werden vorläufig nicht gemacht. Die Sicherheitspolizei ist von der Straße verschwunden und ist in den Kasernen zusammengegangen.

Die bürgerliche Preßkanaille hat offenbar nach Direktiven der vor dem politischen Bankrott stehenden Regierung den albernen Schwindel von der „Räterepublik" Zittau in die Welt gesetzt. Alle schönen Reden des Herrn Simons können die Tatsache, daß das in Deutschland herrschende Kapitalsregime das Proletariat zur Verzweiflung treibt, nicht hinwegdiskutieren. Man fürchtet den Groll der Massen, wenn er in wachsigem Ansturm gegen das kapitalistische System in kurzem zur Entladung kommen wird. Also muß der weiße Schrecken zur Anwendung gelangen. Folglich hellt sich die Kolportage von politischen Schauermärchen als unabweisbare Notwendigkeit heraus, da eine entsprechende Situation zur Verhängung des Ausnahmezustandes im Plane der gegenwärtigen Machtinhaber gelegen sein muß. Längst nur weiter so, der Tag ist nicht fern, wo die erbarmungslose Wahrheit der proletarischen Diktatur den politischen Giftmischern aller Art das Lügen schon abgewöhnen wird.

Die 2. Internationale als Bittstellerin vor dem Kapital.

In Genf tagen jene Verbrecher am Proletariat, die noch immer den Namen Sozialismus zu schänden wagen. Daß diese Gesellschaft von Denkern, diese Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital sich tagelang mit einem lächerlichen Tratsch über Schuldfragen, über die beste Resolution zur Abwälzung der Verantwortung vertieft, mag man belächeln. Aber darüber hinaus höre man folgendes, das dem Kongreß zur Annahme unterbreitet wird:

...Der Friedensvertrag hat eine Organisation des Völkerbundes geschaffen, die die arbeitenden Klassen im Interesse der Friedens nicht mit Feindseligkeit und Gleichgültigkeit betrachten können. Aber sie haben die Verpflichtung, das Ungenügen und die Fehler dieses Völkerbundes klarzustellen, deren verdammungswürdigster die durch Artikel 18 des Vertrages erfolgte Anerkennung des Rechtes auf Krieg ist. — Der Völkerbund kann nur eine tatsächliche Sicherung des Friedens sein, wenn er zu einem internationalen demokratischen Organismus wird und wenn er die Mittel der Kontrolle und der Sicherung hat, die ihm ermöglichen werden, durch die Schaffung einer internationalen Polizei die allgemeine Entwaffnung aller Völker zu Lande und zu Meere durchzusetzen.

Abgesehen von der Idiotie, den kapitalistischen Völkerbund des Milliardärvertreters Herrn Wilson den Proletariern in empfehlende Erinnerung zu bringen, steht hier mit dürren Worten: Das Kapital soll mit Hilfe seiner bewaffneten Schutztruppen das Proletariat entwaffnen und so im Zaum halten. Die 2. Internationale als Bittstellerin vor dem Kapital zur Niederknüppelung proletarischer Bewegungen. Höher ist die Schurkerei wahrhaftig nicht zu treiben.

Gründung einer kommunistischen Partei in der Türkei.

Konstantinopel, 23. Juli. (Eriv.) Die bolschewistische Zeitung „Dere vendaja Communa" meldet, daß türkische Kriegsgefangene, die jüngst aus Rußland zurückkehrten, den Grundstein zu einer türkischen kommunistischen Partei gelegt haben, deren Zentralkomitee in Konstantinopel seinen Sitz hat, jedoch Verbindungen in der ganzen islamischen Türkei besitzt.

Vorläufiges zum Parteitag.

Der Parteitag der K. A. P. D. ist nun nach viertägiger Tagung zu Ende gegangen. Unsere Delegierten werden nunmehr in der Lage sein, über alle diejenigen Fragen theoretischer und taktischer Natur, die auf dem Parteitag in heißen Kämpfen entschieden worden sind, Bericht zu erstatten, und auch unsere Redaktion wird noch in eingehender Weise hierzu Stellung nehmen. Vorbemerken möchten wir jedoch, daß im Sinn der Ausführungen der vorigen Nummer dieser Parteitag in der Tat ein Parteitag der Entscheidung war. Entschieden ist worden, daß die KAPD. nichts mit den nationalistischen Tendenzen der Laufenberg-Wolffheim zu tun hat. In klarer und unzweideutiger Weise hat der Parteitag hier eine Entscheidung gefällt, die sich gegen die Richtung Laufenberg richtet.

Eine Entscheidung ist weiterhin getroffen worden gegen die mißdeutbare Auslegung der Autonomie-Tendenzen einzelner Wirtschaftsbezirke und die Rolle der Partei überhaupt. Der Parteitag hat sich einmütig bis auf wenige Stimmen hinter das Parteiprogramm gestellt, das klar und deutlich die Notwendigkeit der Partei anerkennt.

Zusammenfassend kann man sagen, insbesondere da auch die Frage Betriebsorganisation und Autonomie-Tendenzen einzelner Wirtschaftsbezirke und die Rolle der Partei überhaupt. Der Parteitag hat sich einmütig bis auf wenige Stimmen hinter das Parteiprogramm gestellt, das klar und deutlich die Notwendigkeit der Partei anerkennt.

Zusammenfassend kann man sagen, insbesondere da auch die Frage Betriebsorganisation und Autonomie-Tendenzen einzelner Wirtschaftsbezirke und die Rolle der Partei überhaupt. Der Parteitag hat sich einmütig bis auf wenige Stimmen hinter das Parteiprogramm gestellt, das klar und deutlich die Notwendigkeit der Partei anerkennt.

Die beiden wichtigsten Anträge, die mit überwältigender Mehrheit zur Annahme gelangt sind, lauten wir folgt:

Resolution zur Frage: Nation und Klassenkampf.

„Der Parteitag der KAPD. spricht aus, daß er sich mit den nationalistischen Lehren von Wolffheim und Laufenberg nicht einverstanden erklären kann. Die in der KAPD. organisierten Proletarier bekennen sich rückhaltlos als internationale Sozialisten und verwerfen als solche jede Propaganda für die Wiederbelebung des nationalen Gedankens in den Reihen der Arbeiterschaft.

Wenn die Genossen Wolffheim und Laufenberg weiterhin ihre nationalen Tendenzen propagieren, stellen sie sich außerhalb der Reihen der internationalen Sozialisten."

Resolution zur 3. Internationale.

„Der ordentliche Parteitag der KAPD. erkennt in der Kommunistischen Internationale die Vereinigung der revolutionären Arbeiter aller Länder, die um die Diktatur des Proletariats kämpfen, an.

Die KAPD. wird kämpfen nach den Grundsätzen der Kommunistischen Internationale, soweit sie basieren auf der Anerkennung des Klassenkampfes, der proletarischen Diktatur und des Rätegedankens.

In ihrer Taktik bestimmt sich ihre Haltung nach der Einschätzung der revolutionären Situation in Deutschland.

Sie lehnt daher einen Eingriff der geschäftsführenden Organe der Kommunistischen Internationale in innere Angelegenheiten der Partei grundsätzlich ab.

Die KAPD. erstrebt den Zusammenschluß aller revolutionären Proletarier Deutschlands zur gemeinsamen Aktion und ist grundsätzlich bereit, auf dem Boden dieser ihrer Grundsätze eine im Kampf sich bildende Aktionsgemeinschaft mit den kämpfenden Proletariern aber die Köpfe der Instanzen- und Führerklüngel hinweg zu schaffen.

Die KAPD. wird sich mit einer Adresse an die der Kommunistischen Internationale angeschlossenen Bruderparteien des Auslandes wenden und gleichzeitig Bericht geben von der revolutionären Situation in Deutschland und Richtlinien für die Organisationsgrundlage der Kommunistischen Internationale unterbreiten, die der augenblicklichen Bedeutung der revolutionären Kämpfe in Deutschland für die Fortführung der Weltrevolution entsprechen."

Das Vertrauen der Gewerkschaften zum Kapital.

In Deutschland existiert ein Reichswirtschaftsrat, der allerlei dunkle Funktionen auszuüben hat zur Sabotage der Revolution, wie etwa Mitwirkung beim Aufbau gesetzlicher Räte usw. Er besteht aus 326 Vertretern, von denen 68 der Land- und Forstwirtschaft, 6 der Gärtnerei und Fischerei, 68 der Industrie, 44 dem Handel, Banken- und Versicherungswesen, 84 dem Verkehr und öffentlichen Unternehmungen und 66 dem Handwerk angehören. Von diesen 326 Vertretern müssen je die Hälfte von der Arbeitgeberschaft und von der Arbeiterschaft vorgeschlagen sein. Die restlichen 70 Vertreter entfallen auf die Verbraucher (30), Beamtenschaft und freien Berufe (16), auf Persönlichkeiten, die mit dem Wirtschaftsleben der einzelnen Länder besonders vertraut sind (12) und auf Personen, die die Reichsregierung nach freiem Ermessen ernennt (12). Zu deutsch: 196 Nichtproletariern, d. i. der weit überwiegende Teil. Dieses herrliche Gebilde begrüßen die Gewerkschaften mit folgenden Worten:

Bringen wir dem neuen Wirtschaftsrat das Vertrauen entgegen, daß sich in seinem Kreise die schwierigen und oft völlig undurchsichtigen wirtschaftlichen Probleme soweit verdichten klären lassen, daß sie als Bilder mit festen Konturen vor das große Parlament gebracht werden können, das die besten Mittel zu suchen hat, um sachlich geklärte Fragen zu erledigen. Für den Sozialismus und seine Fortentwicklung bedeutet der Reichswirtschaftsrat seine Gefahr, sondern im Gegenteil eine erhebliche Förderung; er wird dazu beitragen, daß in weiteste Kreise die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer organisierten Wirtschaft dringt.

Wahrhaftig, der Sozialismus der Gewerkschaften marschiert!

Die Arbeitsmethoden des Proletkults.

Von W. Kerschenzew.

Die proletarische Kultur durchdringt die dicke Schicht der alten Kultur; ihre wenn auch schwachen, so doch in schnellem Wachstum begriffenen Ansätze zeigen sich schon jetzt. Die proletarische Kultur erlebt jetzt das zarteste Kindheitsalter; sie braucht eine ganz besondere Pflege, außerordentliche Aufmerksamkeit, sie braucht schützende Liebe. Die Zahl der Menschen, die sich mit vollem Bewußtsein und aktiv an der Arbeit der neuen Kultur beteiligen, ist gering. Ihre Erfahrung ist nicht groß. Ihre Kräfte genügen nicht.

Außerdem ist der Weg der Entwicklung der proletarischen Kultur noch nicht ganz aufgehellt, ihre Umrisse sind noch sehr allgemeiner Natur. Vieles ist noch angeklärt und undeutlich. Der besondere Charakter der neuen Kultur und die Methoden ihrer Verwirklichung sind noch Gegenstand von Streitigkeiten und Unklarheiten. Es müssen vorläufig erst Versuche gemacht werden, es muß das Risiko der Experimente gewagt werden, man muß oft im Dunkeln tappen. Dabei treten wir oft an unsere Arbeit allzu theoretisch heran, wir können nicht die Wege zur realen Verwirklichung unserer abstrakten Postulate finden, manchmal aber werden wir im Gegenteil von der Lebenspraxis mitgerissen, vergessen die Theorie und handeln um praktischer Errungenschaften willen opportunistisch, „realpolitisch". All diese Besonderheiten der neuen Aufgabe veranlassen uns naturgemäß, uns nicht so sehr um die Erweiterung unserer Tätigkeit, als um ihre gediegenste Vertiefung zu kümmern. Deshalb beklatschen die „Proletkulte" das System der „Studien", der Arbeit in einem verhältnismäßig engen Rahmen, die sich auf eine nicht allzu große Zahl von proletarischen Gruppen erstreckt.

So wurden „Studien" geschaffen für literarisches Schaffen, für Theater, Musik und bildende Kunst. An jeder von ihnen beteiligen sich unter Anleitung der Instruktoren des „Proletkult" zwanzig bis dreißig Personen.

Diese Studien sind am besten mit Laboratorien zu vergleichen (wie es auch öfters gemacht wird); in ihnen werden unter besonderen, teilweise künstlichen Bedingungen Versuche angestellt, um zu neuen kulturellen Errungenschaften zu gelangen. Erst nachdem die kleinen Gruppen der Gelehrten und Lernenden in langwieriger stiller Arbeit zu greifbaren Resultaten gekommen sind, werden die Ergebnisse außerhalb der Laboratorienwände bekannt gegeben, sie werden in die dröhnenden Fabriken getragen, sie werden der großen Masse zugänglich, für den allgemeinen Gebrauch nutzbar gemacht.

Die ersten zaghaften, noch schüchternsten Schritte werden in der Stille der „Studien" gemacht, in denen sich nur wenige von der neuen Ihre Hinzerissene sammeln, in denen die Arbeit der schöpferischen Tastversuche geleistet, in denen der Boden für das geplante grandiose Unternehmen gesucht wird. Die Arbeit des „Proletkuls" wurde in erster Linie eine Studienarbeit.

Die „Studien" sind natürlich ein wertvolles Mittel zur Konzentrierung der schöpferischen Bemühungen der breiten proletarischen Masse. Ihre Tätigkeit zeigt schon greifbare Resultate. Wir müssen jedoch mit einer gewissen Kritik der übertriebenen Einschätzung der „Studien" entgegentreten. Man muß die Aufmerksamkeit auch auf ihre negativen Seiten lenken, die immer mehr hervortreten werden.

Der Charakter der Arbeitsstudien fordert eine geringe Anzahl von Beteiligten, die ihre Energie auf dieses oder jenes Schaffensgebiet mit aller Intensität konzentrieren. Daraus folgt naturgemäß eine gewisse Abgeschlossenheit der „Studien", ihre Trennung von den großen Massen. Die „Studien" bekommen dadurch den Charakter eines Selbstzwecks. Sie bleiben außerhalb des Einflusses der Massen, ebenso wie sie auch keinen Widerhall bei den Massen finden.

In den „Studien" selbst mag wichtige und interessante Arbeit, die für die Sache der proletarischen Kultur äußerst wertvoll ist, geleistet werden, sobald aber diese Arbeit in vier Wänden, außerhalb der Massen verläuft, verliert sie den größten Teil ihrer Bedeutung.

Das technische Laboratorium, das nicht einer Fabrik angeschlossen ist, hat keinen Sinn (wenn man die Aufgaben der abstrakten Wissenschaft außer acht läßt).

Sobald die „Studien" sich von der Außenwelt abschließen, wenn auch zum Zwecke einer fruchtbaren Arbeit, wird die schöpferisch-kulturelle Arbeit des Proletariats in bedeutendem Maße eingeschränkt. Denn nur in engster Berührung mit ihrer Klasse können die proletarischen „Studien" richtige Wege für die neue Kultur finden. Nur unter der Bedingung, daß sie auf ihre Klasse einwirken, nur indem sie stets und unmittelbar die Ergebnisse übermitteln, werden sie das Schaffen auf dem Gebiete der neuen Kultur fördern.

Sobald die „Studien" sich von der Außenwelt abschließen, bekommen sie einen Treibhauscharakter. Das Laboratorium wird zu einem Treibhaus, in dem Talente, vielleicht sogar große Talente, gehegt und gepflegt werden: diese Talente zerreißen aber die Nabelschnur, die sie mit ihrer Klasse verbindet, und können deshalb nicht deren neue Kultur schaffen. Der Bruch mit der Arbeiterklasse jedoch bedeutet in der Mehrzahl der Fälle den manchmal gar nicht bewußten Uebergang zu einer anderen sozialen Gruppe, zu der Bourgeoisie.

Die Abgeschlossenheit der „Studien" und das Bestreben, „Spezialisten", Meister ihres Fachs hervorzubringen, bedingt noch eine andere Geistesrichtung unter den Studienteilnehmern, die Fachsimpelei. Die Arbeiter, die Fähigkeiten auf dem Gebiete der schönen Literatur, des Theaters, der Malerei entwickeln, haben den Ehrgeiz, sich gänzlich der geliebten Tätigkeit zu widmen und das Arbeits-, Gesellschafts- und Parteimilieu, in dem sie bis dahin lebten, gänzlich zu verlassen. Gesetzt liegt ein gesunder Instinkt in dem Bestreben, seine Kenntnisse zu vertiefen und seine Fähigkeiten zu vervollkommnen. Aber die Sucht nach dem Professionalismus hat ihre ernsten negativen Seiten, denn sie führt zum Bruch mit der eigenen Klasse, zu dem Uebergang in die Reihen der Bohème-Intelligenz mit ihrem kleinbürgerlichen Charakter.

Ein nach Spezialisierung auf dem Gebiete der Dichtung oder der Schauspielkunst strebender Proletarier gelangt aus Schicht, die ihrem Wesen nach der proletarischen Kultur tief feindlich und von den alten Traditionen durch und durch erfüllt ist. Das Proletariat hatte noch keine Zeit, eine ausreichend starke und dichte Schicht von eigenen Dichtern, Schauspielern, Künstlern entstehen zu lassen.

Dieser gefährliche Professionalismus, den die „Studien" erzeugen, ist besonders unerwünscht und gefährlich jetzt, im gespanntesten Augenblick der Revolution, in dem jeder Proletarier nicht nur fest mit seiner Klasse zusammenhalten muß, sondern auch soziale und militärische Funktionen zu erfüllen hat.

Der negative Charakter der „Studien" tritt besonders darin hervor, daß es ihrer noch sehr wenige gibt, und ihr Einfluß sehr beschränkt ist. Sie verschwinden in der Masse anderer Organisationen und besitzen keine eigenen Kräfte in genügender Zahl, um eine feste Einheit mit eigenen Forderungen und Gewohnheiten zu sein.

Solange aber die Zahl der „Studien" sich nicht vermehrt, und ihre Arbeit noch kein allzu weites Feld erobert hat, muß man darum denken, wie man die oben geschilderten Seiten der Studientätigkeit vermeiden kann.

Vor allem muß man Maßnahmen ergreifen, um eine enge organische Verbindung herbeizuführen zwischen den „Studien" und dem Leben der Arbeiterklasse in der ganzen Vielfältigkeit ihrer Erscheinungen. Die „Studien" müssen ein Bestandteil der Arbeiterorganisation sein, sie müssen mit diesen Organisationen im steten Kontakt bleiben, müssen auf ihre Probleme und Bestrebungen eingehen, ihnen in ihren Nöten helfen. Konkret könnte das sich z. B. darin äußern, daß die literarische Studiengruppe die lokale Zeitschrift redigiert, die Aufrufe und Proklamationen, die der Bezirk herausgeben will, veranlaßt; die künstlerische kann die Klubs ausstatten; sie kann die Fahnen und Plakate verfertigen und Dekorationen malen; die Theater-Studiengruppe kann für den Bezirk dramatische Aufführungen und Vortragsabende veranstalten; die musikalische kann ihre Chöre in den Dienst der Demonstrationen, Kongresse usw. stellen.

Bei einem solchen öffentlichen Auftreten, welches nach 4—5 Monaten Studienarbeit sehr wohl möglich ist, werden die Studienmitglieder empfinden, daß ihre Arbeit lebendigen Widerhall und kritische Bewertung findet, das wird naturgemäß ihren Zusammenhang mit der Klasse, für die sie arbeiten, verstärken.

Natürlich muß ein solches Auftreten vor dem großen Publikum von strenger Kritik begleitet sein sowohl seitens der Instruktoren wie auch seitens des Publikums. Ohne eine solche kann der stürmende Erfolg, der in den meisten Fällen nicht durch die Qualität des Dargebotenen, sondern durch ganz andere, besondere Umstände, unter denen das Auftreten stattfindet, (ein wohlwollendes, wenig kunsterfahrenes Publikum, die Neuheit der Studienarbeit selbst usw.) bedingt ist, eine schädliche und die notwendige Selbstkritik lähmende Wirkung haben.

Um der täglichen Arbeit der „Studien" eine breitere Wirkung zu geben, muß man sie insbesondere für alle zugänglich machen. Das soll nicht heißen, daß Leute ohne Stimme in Chöre eintreten und von den Studieninstruktoren unterrichtet werden sollen. Nein, es heißt nur, daß der Zutritt zu den Unterrichtsstunden als Zuhörer jedem erlaubt sein soll. Solche Hörer werden zuerst wohl aus müßiger Neugier kommen, wenn in ihnen aber ein Funken tieferes Interesse für irgendeine Art künstlerischer, wissenschaftlicher oder literarischer Arbeit glimmt, so werden sie allmählich in die Studientätigkeit mithineingerissen und können auf diese Weise tätige Mitglieder der „Studien" werden. Die Hörer sind gewissermaßen die Reserven der Studienteilnehmer, die die letzteren mit den Massen verbinden, wie die militärischen Reserven das reguläre Heer mit der Bevölkerung verbinden.

Es wird außerdem sich die Notwendigkeit ergeben, besondere „Studien" in viel weiterem Rahmen zu schaffen, an denen sich nicht eine kleine Zahl eingetragener Mitglieder beteiligen wird, sondern die große, mannigfaltige Masse.

Die literarische „Studie" kann z. B. in einem großen Auditorium an einem besonderen literarischen Abend eine Vorlesung aus den neuesten literarischen Werken ihrer Mitglieder veranstalten. Die Kritik des Vorgelesenen muß allen Anwesenden überlassen werden. Man kann den Anwesenden vorschlagen, jeder, der es wünscht, möge ein Werk von sich zum Vortrag bringen.

Die dramatische „Studie" kann nach einer Aufführung oder nach einem Vortragsabend alle Anwesenden zur Kritik auffordern; anstatt die Erfolge oder Mißerfolge im engen Kreise zu besprechen, kann man diese Angelegenheit sozusagen „auf die Straße" tragen.

Die Studie für bildende Künste kann z. B. nicht nur Ausstellungen der Werke aller Proletarier des Bezirks veranstalten, sie kann allgemeine Führungen auch in Museen organisieren oder Malausflüge, an denen sich jeder beteiligen kann, der die Lust hat, an irgendeinem Mittwoch zwei Stunden lang seine Fähigkeiten auf dem Gebiete der Malerei mit Farbe und Kohle zu erproben.

Die proletarischen Dichter und Musiker können nicht nur an Abenden in den Sälen auftreten, sondern auch in den Fabriken während der Arbeitspausen oder auf den Straßen und Plätzen.

Mögen die Samenkörner der neuen Kultur von verschwenderischen Händen auch in solchen Boden gesenkt werden, der auf den ersten Blick unfruchtbar und undankbar erscheint. Manchmal birgt ein solcher Boden viel mehr lebendige Kräfte und Fruchtbarkeit, als man es zunächst vermuten kann.

Aber noch mehr! Man muß die großen Massen für die Arbeit an der neuen Kultur interessieren. Dafür ist eine breite mündliche und schriftliche Propaganda notwendig: die Organisierung des „Proletkuls", die Herausgabe von Proklamationen und Broschüren . . .

Man muß die systematische Hinzuziehung immer neuer Elemente nicht von den Studienarbeiten, sondern auch zu allen Arbeiten auf dem Gebiete der proletarischen Kultur herbeiführen. Man muß Parolen ausgeben, man muß interessieren, man muß dem schöpferischen Wetteifer werden (durch öffentliches Auftreten usw.)

Man muß auch, ohne sich im Kreise der Tätigkeit des Proletkuls abzuschließen, die schöpferischen Resultate der Arbeit der proletarischen Massen an der Schaffung neuer Lebensgrundlagen überall herausspüren, studieren und registrieren. Die proletarische Kultur in ihren vielfältigen Aeußerungen trägt schon Früchte und ist zu Errungenschaften gelangt, ganz unabhängig von der Existenz und der Tätigkeit des Proletkuls. Die gewaltige Arbeit, die auf diesem Gebiete geleistet wurde, haben wir bis jetzt noch gar nicht studieren können, ja, wir kennen sie kaum.

Die Proletkulte sind mehr als jede andere Organisation verpflichtet, diese außerhalb ihres Einflusses liegenden, schöpferischen Leistungen zu registrieren. Man muß die Bilanzen solcher Arbeiten ziehen, man muß ihren Wert studieren, man muß die Leute, die an dem Gebiete der proletarischen Kultur besondere Leistungen vollbringen, in engste Verbindung mit den Organisationen der „Proletkulte" bringen. Man muß alle Kräfte der proletarischen Dichter, Schriftsteller, Maler, Schauspieler, Gelehrten mobilisieren.

Warum soll man nicht z. B. eine allrussische Ausstellung der Werke von proletarischen Malern und Bildhauern organisieren? Warum soll man nicht eine Anthologie proletarischer Dichtung herausgeben, in der jeder irgendwie hervorragende proletarische Dichter Platz findet?

Man kann Anzahl von Methoden finden, um allen Proletariern, die mitschaffen an der neuen Kultur, die Möglichkeit zu geben, zu Worte zu kommen und sich zu vereinigen.

Gewiß, je mehr der sozialistische Aufbau Rußlands fortschreitet, um so leichter wird die Arbeit der „Proletkulte", um so größeren Schwung wird ihre Arbeit erhalten. Die Bildungsorganisationen anderer Art werden von den Schultern der „Proletkulte" die vorbereitenden, allgemein aufklärenden und rein technischen Arbeiten nehmen. Es werden Arbeiterkadres entstehen, die die elementaren künstlerische Ausbildung genossen haben und dadurch die Voraussetzungen für eine fortschrittlichere, spezialisierte Arbeit an der Schaffung der neuen Kultur besitzen. Bis dahin müssen die „Proletkulte", ohne ihren autonomen Charakter aufzugeben, mit auftretenden Organisationen anderer Art in Verbindung treten, um ihren Einfluß auf diese Organisation zu erstrecken und andererseits aus diesen Organisationen neue Kräfte für den proletarischen Aufbau zu schöpfen.

Die „Proletkulte" haben schon bis zu einem gewissen Grade die Grundprinzipien ihrer Tätigkeit festgelegt, sie haben auch nicht nur die theoretischen Richtlinien, sondern auch die praktischen Methoden der Arbeit geschaffen. Auf der Tagesordnung ihrer Tätigkeit steht jetzt der Kampf gegen die Abgeschlossenheit, das Bestreben, die großen Massen in die Arbeit hineinzuziehen, der Wunsch, in engstem Zusammenhang mit den Massen weiterzuarbeiten.

Nur in engster Verschmelzung mit dem Proletariat kann der Proletkult seine wahre Arbeit leisten.

Die Arbeitslosen Berlins.

Der Arbeiterrat der Arbeitslosen bittet uns um Aufnahme folgenden Berichts:

Die Arbeitslosen Berlins versammelten sich am Mittwoch in fünf Lokalen gaedes Entgegennahme des Berichts von den letzten Verhandlungen mit der Regierung über ihre Forderungen. Bekanntlich hatten die Arbeitslosenräte in Verbindung mit der Gewerkschaftskommission, der Afa, den Betriebsrätezentralen für die Forderungen der Arbeitslosen Demonstrationsversammlungen im Lustgarten abgehalten. Die Versammlungen hatten also den Zweck, das Resultat der Verhandlungen nach dieser Demonstration in Empfang zu nehmen. Der Gewerkschaftskommission wurde mitgeteilt, sie möge alle anderen Korporationen, die zu der Demonstration aufgerufen und an den Verhandlungen teilgenommen haben, einladen, in jede Versammlung einen Berichterstatter zu entsenden. Leider war in keiner Versammlung ein Vertreter irgendwelcher beteiligten Körperschaften anwesend. Die Empörung der Arbeitslosen darüber war groß und sie erklärten, daß sie es schon gewohnt sind, von diesen sogenannten revolutionären Körperschaften die Arbeitslosenfrage als nebensächliche zu behandeln.

In der „Rätezeitung" wurde ein Antrag angenommen, der besagt, die Arbeitslosenräte bekommen den Auftrag, die Gewerkschaftskommission, die Betriebsrätezentralen aufzufordern, innerhalb 8 Tagen den Generalstreik für die Forderungen der Arbeitslosen einzuleiten. Im allgemeinen war der Bericht der Arbeitslosenräte der gleiche, wie er schon früher gegeben wurde, nämlich, daß die Regierung alles wohlwollend prüfen und in einer späteren Sitzung mit dem Finanzminister über die Erfüllung der Sätze und der einmaligen Beihilfe Stellung nehmen will. Ueber den Punkt: Beschaffung von Arbeit, erklärte der Vertreter des Arbeitsministeriums, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden und sich bereits schon die politische Kommission des Reichswirtschaftsrates mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Dasselbe trifft zu für die Stillegung von Betrieben und Verteilung der Rohmaterialien.

Hervorzuheben ist, daß in der Kommissionssitzung mit der Regierung die Vertreter der Gewerkschaftskommission und der Afa sowie der Betriebsrätezentralen kein Wort des Protestes fanden gegen die Vertagung der ganzen Frage und Behandlung in der politischen Kommission des Reichswirtschaftsrates. Ebenfalls hätten sie protestieren müssen dagegen, daß der Arbeitsminister keine Zeit hatte, an den Versammlungen teilzunehmen. Die Arbeitslosen brachten sich in allen Versammlungen gegen die Behandlung ihrer Forderungen durch die obigen Körperschaften aus und erklärten, sie erwarten auf das Bestimmteste, daß die Betriebsrätezentralen in allgemeinen großen öffentlichen Versammlungen Rechenschaft ablegen haben, wie sie gedenken, die Forderungen der Arbeitslosen zu verwirklichen.

In der „Rätezeitung" wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß die Arbeitslosenräte aufgefordert werden, an alle proletarischen Organisationen herauszutreten und die bündige Erklärung zu verlangen, ob sie gewillt sind, im Interesse der Arbeitslosen für den Generalstreik einzutreten, zu demselben aufzurufen, ihn weiterzutreiben bis zum Generalsturm. Desgleichen wurden in allen Versammlungen — auch in einigen Bezirken — folgende Resolutionen angenommen:

„Die Arbeitslosen Berlins verpflichten sich, überall da, wo sich die Möglichkeit bietet, Kontrolle darüber zu übernehmen, ob sich Truppentransporte oder Munitionssendungen auf dem Wege nach Polen oder Sowjetrußland befinden. Sie verpflichten sich ferner, jeden verdächtigen Transport sofort der zuständigen Eisenbahnerorganisation der revolutionären Eisenbahner zu übermitteln."

Die Arbeitslosen müssen erkennen, daß nicht Palliativmittelchen in Form von Notstandsarbeiten oder sonstigen Bergünstigungen ihre Lage bessern können, sondern daß sie ebenfalls die Aufgaben haben, die Arbeiterschaft in den Betrieben und deren Vertreter zu gewinnen, in die Aktion für die Kontrolle der Produktion einzutreten. „Nur durch die Uebernahme der Produktionsmittel und der gesamten Produktion durch die Arbeiter kann den Arbeitslosen geholfen werden. Vor allen Dingen haben die Arbeitslosen die Pflicht, auch die Arbeiter in den Betrieben zu gewinnen, daß sie solche Betriebsräte zu wählen haben, die für den Rätegedanken eintreten und die Sache wirklich als sozialistische Forderung zu erkämpfen gewillt sind.

Erreicht wurde vorläufig durch die Demonstration nur, daß die Verfügung aufgehoben wurde, die Zahlung der Unterstützung nach Ablauf von 26 Wochen einzustellen. Ebenfalls wurde erreicht, daß die Gewerkschaftsführer nicht mehr engerzigen werden dürfen. Die Arbeitslosenräte forderten von den Arbeitslosen vor allen Dingen, daß die Arbeitslosen nicht nur Erhöhung der Unterstützungen zu verlangen haben, daß sie sich selbst politisch so zu orientieren haben, daß sie über die politische Lage des Reiches und des Auslandes unterrichtet sind. Sie forderten ferner von den Arbeitslosen, daß sie in allen Versammlungen und überall, wo sich die Gelegenheit bietet, als Redner aufzutreten hätten und den Arbeitern in den Betrieben klar zu machen, daß sie ebenfalls ein Recht zum Leben und zum Arbeiten hätten.

Anmerkung: In der „Rätezeitung" verschwiegen die Vertreter der S. U. P. D. die Annahme eines Antrages gaedes Einberufung des Reichs-Rätekongresses. Der Antrag lautete folgendermaßen:

„Die Arbeitslosenräte Groß-Berlins werden beauftragt, die Betriebsrätezentralen aufzufordern, sofort die technischen Vorbereitungen in die Hand zu nehmen gaedes Einberufung eines Reichs-Rätekongresses. Die Arbeitslosen Groß-Berlins erklären, daß sie nur den Reichsrätekongreß als das einzige revolutionäre Parlament der revolutionären Arbeiter Deutschlands anerkennen. Sie erklären ferner, daß nur der Reichs-Rätekongreß in der Lage ist, den Reichs-Zentralrat zu wählen, der in Verbindung mit den örtlichen Vollzugsräten des Reiches über sämtliche Aktionen im Reich zu entscheiden hat."

Mit Recht haben unsere Genossen gegen die Annahme dieses Antrages protestiert, da ein Räte-Kongreß, der ein Kongreß zur Sabotage des Rätegedankens wäre, weder berechtigt noch befähigt erscheint, irgend etwas Ersprießliches für die Arbeitslosen zu leisten. Arbeiter und Arbeitslose müssen gemeinsam den Kampf um die Produktionsmittel aufnehmen. Das ist der einzige Ausweg aus dem gegenwärtigen Elend.

Jugend-Bewegung.

Internationaler Jugendtag.

Die vor einiger Zeit in Berlin abgehaltene internationale Büroßung der Kommunistischen Jugendinternationale beschloß, wie schon früher berichtet, den diesjährigen Internationalen Jugendtag am 5. September stattfinden zu lassen. Dieser, der 6. internationale Jugendtag, hat gegenüber den vorhergehenden eine erhöhte Bedeutung, weil die organisierte sozialistische Jugend aller Länder, auch die Jugend Sowjetrußlands und die der neu entstandenen Verbände im fernen Osten, in England und Amerika gleichzeitig und mit aller Wucht für die Ideen des Kommunismus, der Diktatur des Proletariats, des Rätewesens und gegen das Paktieren der Sozialdemokraten und der Bourgeoisie aller Länder demonstrieren werden.

Wie das Begrüßungstelegramm des Exekutivkomitees der 3. Internationale an die Kommunistische Jugendinternationale bewies, sehen unsere Moskauer Genossen in der Kommunistischen Jugendinternationale einen mächtigen Kampffaktor für die Sache des Kommunismus. Es liegt im Interesse der gesamten Arbeiterklasse, die Massenaktion der sozialistischen Jugend nach besten Kräften zu unterstützen. Wir ermahnen alle Parteigenossen und Organisationen, bei der Propaganda der Jugendlichen tätig mitzuwirken.

Die am Sonntag, den 29. August beginnende Kampfwoche, in der die internationalen Publikationen („Jugendinternationale", Liebknecht-Fonds-Karten und Marken, die betreffenden Landesverbandsorgane und kommunistische Literatur) in Massenauflagen verbreiten werden, muß durch die Mitwirkung der älteren Genossen die Niederringung des Indifferentismus in den Reihen der Jugendlichen bringen.

Trägt dazu bei, daß der 5. September ein Tag frohen Gedenkens in der Geschichte der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung wird!

Warnung!

Wir machen alle Genossen und Organisationen auf einen Menschen aufmerksam, der unter dem Namen Gaßmann (Invalidenkarte auf den Namen „Willy Burger") die schamlosesten Betrügereien verübt. Er besitzt einen Ausweis der Ortsgruppe Neustadt i. Sa., den er sich von dortigen vertrauensseligen Genossen verschaffte. Er ist 165 Zentimeter groß, untersetzt, kartoffelig, 31 Jahre alt, braunes Haarlockenhaar, graue Hose, weichen Filzhut. Sicheres Auftreten.

Versammlungs-Kalender

17. Bezirk. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 6. August 1920, Restaurant Jülch, Kaiserin Augusta-Viktoria Str. 8.

18. Bezirk. Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 13. August 1920, pünktlich 7 Uhr.

21. Bezirk (Nowawes). Mitglieder-Versammlungen jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat.

Ortsgruppe Altona. Jeden Dienstag Abend Mitglieder-Versammlung bei Brand, Große Bergstraße 136.

In Kürze beginnen Kurse über

Geschichte des Sozialismus.

Es ist in Aussicht genommen: Im Norden: Dienstags, im Osten: Donnerstags, im Westen: Sonntag vorm.

Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, ihre Teilnahme jetzt schon den Bezirksführern mitzuteilen. Rege Beteiligung wird erwartet.

Am Dienstag, den 3. August, ist in der Versammlung in der Höhne-Brauerei auf der Bühne ein Jahrem verkauft worden. Umgetauschen in der Wilhelmstr. 28, v. 4 Trp., Exp. b. R. u. S.

Zeitungs-Ausgabestellen der K.A.Z.

Berlin N., Danziger Straße 71, Lokal Ring.
" N., Bornholmerstr. 56, Zigarrengeschäft Jendretzky.
" N., Gethsemanestr. 5. W. Völker Lugb. ptr. rechts.
" NO., Balfeldestraße 22, vorn 3 Trpp., Bäpert.
" NO., Hufelandstraße 23 bei Paris, Lokal.
" O., Weberstraße 6, Fr. Bob.
" S., Schönleinstraße 24, Blattgeschäft.
" SO., Wiener Straße 12, Laden.
" SW., Wilhelmstraße 28 (von 4 bis 6 Uhr).
Berlin-Lichtenberg, Pieper-Ecke, Kronprinzenstraße, Lokal Feitz.
Gürtelstraße 25, Buchhandlung Rathke.
Berlin-Marienfelde, Kirchhofstr. 54, Jugendheim.
Berlin-Pankow, Wollankstraße 17, Hof 1 Trpp., Mattauer.
Berlin-Reinickendorf-West, Antonienstr. 61, Lokal Schulz.
Berlin-Steglitz, Fiensburger- Ecke Düppelstr., Lokal Henke.
Berlin-Tegel, Bahnhof- Ecke Schönebergerstraße, Lokal Benedeck.
Berlin-Tempelhof, Dorfstr. 45, Beichl-Anstalt.
Berlin-Weißensee, Berliner- Ecke Greifswalder Straße, Lokal Hüttenten, Inh. Dreher.
" Berliner Allee 221, Malecki.
" Brenzlauer Promenade 6, Lokal Kochler.
" Pistoriusstr. 148 (Keller).
Berlin-Reukölln, Panierstr. 24, Lokal Glöser.
" Nogatstr. 50 Ecke Selkestr., Moldenhauer.
Charlottenburg, Galvanistraße 1, Laden, Schwarting.
Drib, Chausseestraße 82, bei Ritting.
Rosenthal, Rieder-Straße, Bolz.
" Kronprinzen-Straße 14, Kreuz.
Wedmannslust, Lokal Schweigerhof.
Berlin-Wilmersdorf, Sächsischer Str. 30, bei Leo Zachkowski.
Berlin-Halensee, Kurfürstenstraße 11, bei Robert Kelber.
Berlin-Schmargendorf, Breitestr. 51, bei Biernotz.
Lichterfelde, Hindenburgstr. 48, v. 1 Trpp. b. R. Lehmann; jeden Dienstag und Freitag abends 6 Uhr.
Schöneberg, Apostel Paulusstr. 33, bei Baum und Sedanstr. 19/20, bei Schünemann, sowie bei den Zeitungshändlern Hauptstr. vor dem „Schwarzen Adler" und Hauptstr. Ecke Tempelhoferstr.
Köpenick, Kaiserin Augusta Viktoria Str. 8, Rest. Jülch.
Nowawes, Platzmeisterplatz Ecke Waldstr, bei Schön.
Düsseldorf, Ulmenstr. 51, 1 Trpp., Max Schröder.
Kiel, Fabrikstraße 21, 2 Trpp. rechts bei Dethmann.

Verantwortlicher Redakteur: Lange, Berlin.
Druck und Verlag: Verlag der K. A. P. D., Berlin.

Wichtige Kommunistische Literatur:

Otto Rühle: Die Revolution ist keine Parteisache . . . 0,80 Mk.
Otto Rühle: Das kommunistische Schulprogramm . . . 6,— "
Marx-Engels: Ueber die Diktatur des Proletariats . . . 3,— "
N. Lenin: Kundgebungen . . . 3,— "
A. Lunatscharski: Die Kulturaufgaben der Arbeiterklasse . . . 2,— "
A. Bogdanow: Die Wissenschaft und die Arbeiterklasse . . . 3,— "
Tobler-Christinger: Die Probleme der Bolschewismus . . . 3,— "
Karl Marx: Der Bürgerkrieg . . . 2,50 "
N. Lenin: Staat und Revolution. Vollständige Ausgabe . . . 3,— "
Franz Pfemfert: Die Sozialdemokratie bis zum August 1914 . . . 3,— "
Karl Liebknecht-Rosa Luxemburg-Gedächtnisheft der Aktion. Mit den wichtigsten Aufsätzen der Ermordeten und der Arbeit: „Was will der Spartakusbund?" . . . 2,— "

Vorstehend genannte Schriften sowie sämtliche sozialistische Literatur ist zu beziehen durch die

Aktions-Buchhandlung, W. 15, Kaiser-Allee 222
(am Ranke-Platz, Untergrundbahn-Haltestelle Nürnberger Platz.)

Parteiorganisationen und Wiederverkäufer erh. hohen Rabatt.

Soeben erschienen:

Nation und Internationale

eine kritische Auseinandersetzung mit dem Hamburger Kommunismus von Arthur Goldstein

Preis 1,20 Mk. Preis 1,20 Mk.

Zu beziehen durch den Verlag der K. A. P. D., Berlin SW. 48, Wilhelm-Straße 28, v. 4 Tr.

Parteigenossen u. Genossinnen! Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Wollt Ihr, dass Eure Genossen in den Gefängnissen nicht verhungern, so sorgt für

rege Sammlungen von Lebensmitteln und Brotkarten.

Alle gesammelten Lebensmittel sind abzugeben:

Zentralstelle v. Rathke, Buchhdg. Lichtenberg, Gürtelstr. 25.

In den nächsten Tagen erscheint:

Die revolutionäre Betriebs-Organisation
(Allgemeine Arbeiter-Union)
von
Karl Schröder.

Neuerscheinungen der K.A.P.D.

Vom Werden der neuen Gesellschaft von Karl Schröder . . . Pr. 1,— Mk.
Nation und Internationale. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Hamburger Kommunismus von Arthur Goldstein . . . " 1,20 "
Der Steuerzahler vom Lande. Eine Provokation der hilflosen Staatsbürokratie von J. Seemann . . . " 0,20 "
Wesen und Ziele der revolutionären Betriebsorganisation. Von Karl Schröder und Friedrich Wendel . . . " 0,30 "
Bericht über den Gründungs-Parteitag der K. A. P. D. . . . " 0,50 "
Kampfgesang, revolutionäre Freiheitslieder . . . " 0,75 "

Soeben erschienen:

Offenes Schreiben des Exekutiv-Komitees der III. Internationale an die Mitglieder der K. A. P. D. nebst Bericht der nach Moskau entsandten Delegation und Antwort an das Exekutiv-Komitee.

Zu beziehen durch den

Verlag der K. A. P. D., Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 28, 4 Trp.

Außerdem alle andere kommunistische Literatur.

Organisationen und Händler erhalten Rabatt.

Nummer 119. Preis 20 Pfg.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbez. Groß-Berlin

Die Zeitung erscheint wöchentlich sechsmal. Preis 20 Pfg. pro Nummer. Bei Bezug durch die Post unter Streifband 4 Mk., bei Bezug 4,20 Mk. monatl.

Redaktion u. Expedition Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 28 IV. Geöffnet täglich außer Montags von 4—6 Uhr nachmittags.

Anzeigen die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 3 Mk., die Reklamezeile 9 Mk. Vorzugsplätze über besonders Preis. Für die Richtigkeit der Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Beilagen 40 Pfg. Gesamtauflage 100 000. Postscheckkonto Berlin NW. 7, 36596.

Alarmbereitschaft.

Die internationale Aktion gegen Sowjet-Rußland.

Nach zuverlässigen Nachrichten planen die Franzosen im besetzten Gebiet bedeutende Streitkräfte zusammen. In Elsaß-Lothringen, aber auch in der Pfalz, stehen schlagfertige, zuverlässige Regimenter, die auf den Abtransport nach Polen warten. Die französischen Offiziere machen kein Hehl daraus, daß Frankreich gewillt ist, Polen mit allen Kräften zu unterstützen und den Durchmarsch durch Deutschland und Oesterreich mit allen Mitteln zu erzwingen. In die Transportangelegenheiten, die bisher unter der Maske, daß es für die öffentliche Abstimmungsgebiete als Besatzungstruppen bestimmt seien, wiederholt durch deutsche Eisenbahner angehalten wurden, wird jetzt versucht, französische Soldaten als Zivilisten durch Deutschland nach Polen zu schmuggeln. Es werden dafür in erster Linie solche Soldaten ausgesucht, die längere Zeit in Deutschland weilten und der Sprache mächtig sind. Die Schmuggler deutsche Reisepässe ausgefertigt, deren Eigentümer ausgeraubt gefälscht sind.

Die weltpolitische Situation wird mit jedem Tage kritischer und komplizierter. Das gesamte Weltkapital marschiert in einheitlicher Front gegen die russische Revolution. In diesem Punkte gibt es auch zwischen Siegern und Besiegten keine Meinungsverschiedenheiten. Entente-Kapital und deutsches Kapital sind beide in gleichem Maße an der Niederwerfung des Bolschewismus interessiert. Keine sentimentale Anwandlung würde sie hindern, an einer gemeinsamen Aktion gegen Sowjet-Rußland teilzunehmen. Was sie von gemeinsamen Aktionen zurückhält, ist das Mißtrauen, das sie gegeneinander empfinden im Hinblick auf den Siegesanteil, an dem sich die Konkurrenten nicht einigen würden, weil sie sich in diesem Punkte nicht einigen können. Das zeigt sich deutlich in der Haltung Englands, dessen Politik diejenige Frankreichs mehr und mehr zu durchkreuzen scheint. Ob die Lloyd George und Bonar Law die von Frankreich betriebene Verlegung der deutschen Neutralität ohne weiteres gutheißen werden, steht noch nicht fest. In London scheint man jedenfalls das größte Interesse am baldigen Abschluß des Friedens zu haben. Damit soll nicht gesagt sein, daß die kapitalistischen Machthaber in England sich mit dem Bolschewismus endgültig abgefunden haben. Sicher ist nur, daß sie im Augenblick nicht gewillt oder imstande sind, sich an einer großen Aktion gegen Sowjet-Rußland zu beteiligen und daß sie das selbständige Vorgehen Frankreichs mit scheelen Augen zu betrachten scheinen. Wie sich der deutsche Kapitalismus verhalten wird, ist noch ungewiß. Für das deutsche Proletariat ist höchste Wachsamkeit d. h. Alarmbereitschaft das Gebot der Stunde.

Der Reichstag vertagt sich.

Nachdem am Donnerstag nachmittag Außenminister Dr. Simons dem Aeltestenrat halbwegs beruhigende Erklärungen gegeben hatte, ist der Reichstag nach Erledigung der Arbeitslosendebatte in die Ferien gegangen — übrigens auch Dr. Simons.

Das beste am Reichstag sind seine ausgedehnten Ferien. Das Erfreulichste am Reichstag ist, daß er immer dann in die Ferien zu gehen pflegt, wenn die politische Hochspannung einen Grad erreicht, wo die Tagung dieses Parlaments nach bürgerlicher Auffassung am notwendigsten, von unserem Standpunkt aus die Möglichkeit, großen Unfug zu stiften, also am größten ist. Das Hohe Haus hat zweifellos den richtigen Instinkt für die eigene Ueberflüssigkeit. Wir wünschen es begrüßen, wenn die Herren Abgeordneten die einzig mögliche Konsequenz ziehen wollten: die weiteren Tagungen ad infinitum zu vertagen, da nicht einzusehen ist, was die Parlamentarier veranlassen könnte, über Bagatellen zu beraten, wenn sie es mit ihrem politischen Gewissen vereinbaren können, in einer Zeit auseinanderzugehen, wo Sein oder Nichtsein der bürgerlichen Gesellschaft auf dem Spiele steht.

Der Defektiv-Effekt hat Grund.

Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union meldet, wird der Boycott gegen Ungarn am 8. d. M. eingestellt. Der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam, Himmen, beispielsweise: Obwohl die Lage in Ungarn noch unbefriedigend ist, hat die Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes auf Grund der allgemeinen Sachlage beschlossen, den Boycott vom 8. d. M. abzubrechen. Die Motivierung dieses Beschlusses erfolgt durch ein Manifest.

Das Bild dieser geilen Internationale schwankt wahrhaftig nicht mehr im Urteil der Geschichte. Wir wundern uns nicht über den traditionellen Verrat, sondern darüber, daß er nicht schon früher in Erscheinung trat. Diese Schurken geben selber zu, daß die „Lage in Ungarn noch unbefriedigend" ist, d. h. daß der weiße Terror in grauenerregenden Ausmaße das ungarische Proletariat in Fetzen schlägt. Trotzdem ist „auf Grund der allgemeinen Sachlage", also auf Grund der Bedrohung durch das internationale Kapital, der Boycott von Sowjet-Rußland aufgehoben. In einem Manifest der Schande wird die Motivierung dieses Beschlusses erfolgen. Wie sagt doch Polonius im „Hamlet": „Nun ist übrig, daß wir den Grund erfahren von dem Effekt, wenn richtiger dem Defekt; denn dieser Defektiv-Effekt hat Grund."

Haltet euch bereit!

Die Instanzen der K. P. D. und U. S. P. haben sich mit denen der S. P. D. und des Gewerkschaftsbundes unter eine Decke gelegt zu einer Vereinigung, die wir natürlich finden, die aber die revolutionären Arbeiter der U. S. P. und des Spartakusbundes widernatürlich finden werden. Sie haben dabei ein Kind zustande gebracht, das am Sonntag früh in den betr. Blättern das Licht der Welt erblickte.

Es ist ein Aufruf an die Arbeiter und Sozialisten, der sie auffordert, den Versuchen der Entente, Truppen, Kriegsmaterial und Munition durch Deutschland nach Polen zu transportieren, jegliche Hilfe zu verweigern; es soll mit allen Mitteln verhindert werden, daß Deutschland Kriegsschauplatz wird. Also ein Aufruf nur zur passiven Resistenz, ein Aufruf zur Unterstützung der vorgeblichen Neutralität der deutschen Regierung. In geschickter Weise werden die sozialpatriotischen Tendenzen der S. P. D. vereinigt mit den pazifistischen Tendenzen der U. S. P.-Instanzen. Dem Spartakusbund ist gnädigst gestattet, zu unterzeichnen; daß er auf die Redaktion des Aufrufs irgend einen Einfluß gehabt hat, ist nicht zu erkennen.] Bzg.

Arbeiter, ist das eure Hilfe für Sowjet-Rußland? Ist das kommunistische oder auch nur revolutionäre Politik, zu sagen: laßt uns nur in Ruhe, wir lassen uns nicht hinterm Ofen herausholen, wir wollen von der ganzen Weltgeschichte nichts hören und sehen? Man fordert euch auf, nach der Westgrenze zu stürzen und nichts zu tun, und unterdessen schleicht die Bestie der inneren Reaktion, dressiert vom Entwaffnungskommissar, in eurem Rücken heran, um sich im geeigneten Moment im Sprunge auf euch zu stürzen.

Auch wir sagen: Haltet euch bereit! Wir meinen damit aber nicht: zum Nichtstun.

Der Parteitag der K. A. P. D.

Der Ertrag des Parteitages, als Ertrag des überwältigenden Mehrheitswillens, ist ein überaus bedeutsames und erfreuliches. Alle hochgespannten Hoffnungen des Gründungsparteitages beginnen, sich mehr und mehr zu verwirklichen. Eine Reihe fähiger, echt proletarischer Vertreter steigen von unten herauf, bringen das in Schöe, was die bewußtesten Teile der proletarischen Klassenkämpfer wirklich wollen; scharren sich den Teufel um diese und jene Haarspalterei und fassen sich einzig von dem Gedanken tragen: Wie können wir vom Boden des Klassenkampfes, d. i. der absoluten Unvereinbarkeit bourgeoiser und proletarischer Interessen bis zur restlosen Niederkämpfung der Kapitalisten und ihrer Anhänger, wie können wir aus der Einstellung auf die restlose Solidarität des Proletariats als ausgebeuteter Klasse auf der ganzen Welt zur höchsten Aktivität kommen, zur stärksten Entfaltung der revolutionären Kräfte, zur Aktionsgemeinschaft der auf diesem Fundament stehenden Proletarier über die Köpfe aller egoistischen Führer, über alle Partei- und Zustimmungsfänger hinweg?

Aus diesem Geiste heraus erfolgte die endgültige Auseinandersetzung mit jener Hamburger Theorie, die sich als Ziel die Bildung des großdeutschen Einheitsstaates gesetzt hat. Die Auswirkung dieser Theorie hat notwendig zunächst im Gefolge die erneute Proklamierung des Burgfriedens, nunmehr revolutionärer Burgfriede genannt, die Proklamierung des sogenannten revolutionären Volkskrieges, mit Unterordnung unter die gegebene, d. i. bürgerliche Heeresleitung, die Entfesselung nationaler Instinkte gegen die Entente, die Franzosen, die Engländer usw. unter der Parole: Großdeutschland. Sie bedeutet Abschwächung des Klassenkampfgedankens bis zum schnellsten Totlaufen, bedeutet den erneuten Kampf von Proletariern gegen Proletarier, bedeutet die Schaffung von Einzelstaaten mit nationalen Sonderinteressen, neue Bereinzelungen, neue Schichtungen, neue Gegensätze, neue Interessentriege.

Demgegenüber will die K. A. P. D. den Kampf mit dem Ziel auf restlose Klassensolidarität, restlose Gemeinwirtschaft, restlos soziales Leben, d. i. Gemeinschaftsleben.

Der notwendige Kampf zur Berichtigung des Versailler Vertrages ist aufzunehmen durch den rücksichtslosen Kampf um die Diktatur des Proletariats, durch die klare Einstellung auf die Gemeinsamkeit der Interessen mit den Proletariern Rußlands wie der Entente. Wehe denen, die noch einmal der nationalen Phrase, und sei es der geläutertsten, zum Opfer fallen. Gerade in der augenblicklichen, hochgespannten politischen Situation ist in diesem Punkte volle Klarheit nötig, sonst wird es erneut das Opfer eines unerhörten Betruges, das Opfer der Bourgeoisie, das Opfer kulturloser Kleinbürger, das Opfer des existenzbedrohten Militarismus.

Die Internationale soll und wird nicht sein die freie Föderation freier Einzelnationen, sondern die Menschheit als klassenlose Gesellschaft. Nicht der Menschheitsbrei, sondern jene soziale Gemeinschaft, in der alle Besonderheiten frei sich entfalten, aber nicht getrennt sind, sondern sich einen in der Verbundenheit mit der Gemeinschaft. Die technische Ueberwindung der Welt, die Ueberwindung von Raum und Zeit, führt praktisch sowieso diesem Ziele zu. — Der Parteitag stellte sich grundsätzlich auf den Boden des bisherigen Programmentwurfs. Allerlei kleinere Ergänzungen, Streichungen, Abänderungen wird eine Kommission schnellstens erledigen. — Der Parteitag sprach sich zur 3. Internationale in einer Resolution aus, die rücksichtslos Frechheiten, Uebergriffe und Geschäftsmethoden einzelner Politikanten des Exekutivkomitees zurückweist. Aber man wird sich durch solche Männer weder imponieren noch provozieren lassen. Die K. A. P. D. weiß, daß sie die aktiv revolutionäre Organisation Deutschlands in Gemeinschaft mit der Allg. Arbeiter-Union ist. Damit gehört sie von selbst zur 3. Internationale, ob man auch jenseits Moskau versuchen wird, ihr Fehlen durch Ausschließungen zu ersetzen. Das Zentralorgan [illegible]